

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Jakob Otto
Band: - (1778)
Heft: 35

Artikel: Unglauben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift,
für Bünden.

35 Stück.

Unglauben.

Ueber Aberglauben und Abergwitz wäre viel zu sagen, warum nicht auch über den Unglauben? Zwar bin ich nimmermehr der Meinung, daß man nie zu viel glauben könne, aber das Nichtglauben hat doch auch seine höchst schwache Seite. Vielleicht daß diese letztere Seuche noch nicht so bei uns einheimisch geworden ist, als in einigen andern Ländern, in denen freilich die liebe Sonne viel kräftiger scheinen soll; desto heftiger wüthet aber der Aberglauben noch unter unsern besten Leuten. Es mag seyn; doch verdient die Sache allemal, daß man die tüchtigsten Präservativmittel auch gegen jene gebrauche, und es freut mich, daß es eben dieselben sind, welche dem Aberglauben vorbauen.

Der Aberglauben gründet sich auf eine sorglose Unwissenheit, die sich in göttlichen und menschlichen Dingen mit der Sage alter Weiber und Großweiber behilft; und der Unglauben? Schon längst hat ein Schriftsteller behauptet: der Unglauben sey anders nichts, als ein höflicherer Name, den sich die stolze Unwissenheit beilegt, und was für



ein allerliebsteß Aussehen verschafft ihr der
 Hang zur Ausgelassenheit nicht bei gewissen
 Leuten?

Im bessern Fall ist der Unglauben gerade
 dasjenige, worüber diese aufgeklärten Herren
 so lustig die Nase rümpfen, eine elende Nach-
 beterei ———

In einem Winkel dieser besten Welt
 Herrscht, wie ein Reisender erzählt,
 Der Grundsatz: Glaub nur, denke nicht!
 Drum was der Lama dort, und wärs im
 Schlafe, spricht,
 Das wird als Götterspruch verzeichnet und
 beschworen;
 So glaubt, was Arouët gebrütet und geboren,
 Bei uns ein Schwarm von jungen Thoren!

Ueber die Marktschreier.

Raum erscheint ein unbekannter Landstreicher,
 mit oder ohne Hirn im Kopfe, verbrämt
 oder nicht verbrämt, in der vertraulichen
 Gesellschaft eines Narren, Affen und Papa-
 gaien, oder, indem der Prinzipal dieß alles
 in selbsteigener Person versteht, ohne diesels-
 ben, mit hochobrigkeitlicher Erlaubtniß im
 Maul, und einem hungrigen Magen unter
 dem Brustfleck, öffentlich auf dem Markte,
 und schreit wie ein Zahnbrecher: Sieher!
 Sieher! Ich bin ein Arzt! So glaubt ihm
 jeder Dummkopf. Welche Sympathie!

Von